

L03003 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 2. 4. 1906

Dr. Arthur Schnitzler  
Wien, XVIII. Spoettelgasse 7.

2. April 906

lieber, vor einigen Wochen schrieb mir Liesl, daß ihr ein Bekannter, namens Engel, eine ermäßigte Seereise verschaffen werde; daß sie sich nun in dieser Sache an Sie zu wenden scheint (wie mir Ihr letzter Brief andeutet) ist mir, wie Sie sich denken können, so wenig recht als möglich. – Meinen begeisterten Brief an Trebitz können Sie sich ja ungefähr vorstellen. Er schrieb mir gleich nach Erscheinen jenes Artikels in der Schb. ich solle ihn »beruhigen«. Ich hab ihn beruhigt. Im übrigen hat die Bühnenvertriebsfache schon <sup>^l^v</sup> ihre Bedeutung. Nur muß sie in Zusammenhang mit den andern Fragen behandelt werden, die sich auf das Verhältnis des Autors zu seiner geschäftl. Umwelt beziehen. Einige dieser Fragen hab ich in einem Brief an Jacobsohn kurz formuliert. –

Nun unfre Radreise »oder so«. Wenn Sie irgendwas deutsches, Thüringer Harz etc vorziehen, so möchte ich diese Reise mehr gegen den Sommer verschieben, etwa gegen Mitte Juli, um dann gleich das Seebad anzuschließen zu können. Ziehen Sie Tirol ev. Salzkaßberggut, (bayrisches Hochgebirge?) vor, so schlage ich erste Hälfte Juni vor. Geht Ihre Frau mit, so käme die meine auch, und wir würden dann mehr eine Radialradpartie machen, d. h. allerlei Fahrten, mit festem Stützpunkt. – Kommt Otti nicht, so soll es eine Längspartie werden, »wie einst im Mai«, (wenn Sie uns jetzt als Julier, resp. Augustiner (Sie »Anfang« Julier und ich Endaugustiner ansprechen.). Gar zu weite Bahnreise (Genf, Lugano) möchte ich gern vermeiden, aus 17 Gründen. – Von meiner daenischen Idee, lieber, werd ich schwer abzubringen sein. Hingegen habe [ich] folgendes zu bemerken. Wenn Sie auf einige Wochen an die See gehn, kann Ihnen doch auch die um ein paar Stunden verlängerte Reise nicht ankommen. Kommen Sie aber immer nur auf 24 Stunden ans Ufer, so hab ich ohnedies sehr wenig, resp. zu wenig von Ihnen. Alles, was ich von deutschen Seebädern höre, nimmt mich dagegen ein; die bekannten sind in Hinsicht auf Publikum etc berüchtigt, die unbekannten sollen was Komfort etc anbelangt übel aussehen. Wälder gibts nur auf Rügen. Daenemark kenn ich. Seit ich dort gewesen bin, fehn ich mich zurück. Die Menschen dort (die man ja nicht kennt), der Himmel, die Wälder, allerlei undefinierbares ist in der Erinnerung für mich von einem wahren Zauber umgeben. Auch denk ich lebhaft an einen Abstecher nach Schweden, ev Norwegen. Wir wollen auf 2, 3 Tage nach Kopenhagen, von dort aus inspiziere ich die Seeseite nach geeignetem Aufenthalt. –

Schönen Dank für die noch schönern Feu[i]lletons, Rußland und Lampe betreffend. Sie haben sich halt immer. Wenn Sie mit sich selber raufen, bleiben Sie doch auf immer der Gewinner. Ich komm zu oft gegen mich nicht auf. – Immerhin, ich arbeite jetzt. Sie sind schon alle wieder da, die Gestaltchen und Gestalten, – aber mit meiner Macht über sie siehts noch ziemlich flau aus. – Komisch, ja sogar ein wenig traurig waren manche Kritiken über den Wurfteufels. Es wurde mir so anerkennend vermerkt, daß mir endgiltig mies vor mir geworden zu sein scheint. Ja, »Nordpolfahrer müßte man sein« sagt Weihgaß, mit dem mich sonst

nur geringe Sympathie <sup>bef</sup> verbindet. – Kerr hab ich eigentlich, innerlich, (das innerlich bezieht sich auf ihn), charmant gefunden... Wissen Sie um wen es mir  
 45 eigentlich am leideften thut? Um die gute Katharina, die als Ophelia <sup>^</sup>(<sup>v</sup>ja wär ich Julius Bauer so sagt ich: als Pophelia) behandelt wird, – weil Frl Hofmann im letzten Akt Blumen im Haar hatte. Als absichtlich von mir aus Hamlet herausgef-  
 tohlene Ophelia. Einer wie der andre. –  
 Neulich im Coloffeum; mit Wasserman's u. Kaufmann. Zwei Clowns als Nachti-  
 50 gallen den Unvergeßlichkeiten anzureihn.  
 Grüß Sie Gott. Herzlichst Ihr

A.

© Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, 3570 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Doppelseiten des Konvoluts: »20«–»23«

<sup>4</sup> *Seereife*] Siehe Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 3. 1906.

<sup>6</sup> *begeisterten Brief*] Siehe Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 3. 1906.

<sup>12</sup> *in einem Brief*] *Bund der Bühnendichter. II.* In: *Die Schaubühne*, Jg. 33, Nr. 11.176, 12. 4. 1906, S. 10. Wiedergabe in A.S.: »Das Zeitlose ist von kürzester Dauer«, *Bund der Bühnendichter*, 12. 4. 1906.

<sup>30</sup> *dort gewesen*] im Sommer 1896

<sup>32–33</sup> *Abstecher ... Norwegen*] Dazu kam es nicht.

<sup>33</sup> *auf 2, 3 Tage nach Kopenhagen*] Schnitzler war vor seinem Aufenthalt in Marienlyst nur am 28. 6. 1906 in Kopenhagen.

<sup>35</sup> *Feuilletons*] Felix Salten: *Russisches Theater. II.* In: *B. Z. am Mittag*, Jg. 30, Nr. 70, 23. 3. 1906, S. 2–3; Felix Salten: »Kater Lampe«. In: *B. Z. am Mittag*, Jg. 30, Nr. 72, 26. 3. 1906, S. 2.

<sup>41–42</sup> *so ... fcheint*] Siehe A.S.: *Tagebuch*, 27. 3. 1906.

<sup>42</sup> *Nordpolfahrer ... fein*] Schnitzler paraphrasierte *Die letzten Masken*. Dort heißt es wörtlich: »Ein Bauer auf dem Land möchte ich sein, ein Schafhirt, ein Nordpolfahrer – ah, was du willst! –«

<sup>43</sup> *Kerr*] Alfred Kerr: *Ödipus und der Ruf des Lebens*. In: *Die neue Rundschau*, Jg. 17, H. 5, Mai 1906, S. 492–498. Siehe A.S.: *Tagebuch*, 30. 3. 1906.

<sup>49</sup> *Neulich im Coloffeum*] Siehe A.S.: *Tagebuch*, 28. 3. 1906.